

AUS DEN VIERTELN

Die Fesers sind seit 65 Jahren verheiratet

UNTERBACH (nika) Gisela und Bruno Feser aus Unterbach haben jetzt Eiserne Hochzeit gefeiert. Die Solingerin und der Düsseldorfer lernten sich 1946 beim Pflanzensammeln an der Autobahnböschung in Langenfeld kennen. Neun Jahre später heirateten die beiden. Zur Familie gehören ein Sohn, zwei Töchter und eine Enkelin. Das Ehepaar lebt seit 1955 in Unterbach. Gisela Feser arbeitete als Sekretärin, ihr Mann als Grafikdesigner. In ihrer Freizeit spielte die 88-Jährige Tennis und fuhr Ski. Der 92-Jährige liebte die Jagd und die Malerei.

Zakk lädt zu Lesung und Comedy

OBERBILK (nika) Im Hotrod an der Volksgartenstraße 35 gibt es am Donnerstag, 20. August, ab 19 Uhr eine Hinterhoflesung. Zu Gast sind Paula Irmschler, Josefine Berkholz und Aurelia Müller. Der Eintritt ist frei, Tickets müssen aber vorab bestellt werden. Am gleichen Abend findet im Zakk, Fichtenstraße 40, die Nachwuchscomedyshow ab 20 Uhr statt. Vier Nachwuchskünstler treten bei Frischfleisch Comedy an. Das Publikum entscheidet per Abstimmung, wer Sieger wird. Karten gibt es zwischen 8,50 und zwölf Euro unter www.zakk.de.

Sprechstunde mit Sabine Schmidt

STADTBEZIRK 1 (nika) Sabine Schmidt (CDU), die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin im Stadtbezirk 1, lädt für Mittwoch, 19. August, zur Sprechstunde ein. Von 17 bis 18 Uhr haben Bürger aus der Altstadt, Carlstadt, aus Stadtmitte, Pempelfort, Derendorf und Golzheim die Möglichkeit, Themen, die die sechs Stadtteile betreffen, anzusprechen. Der Termin findet in der Bezirksverwaltungsstelle 1 an der Ratinger Straße 25 statt. Sabine Schmidt sitzt im zweiten Obergeschoss im Zimmer 2.05. In der Zeit der Sprechstunde ist sie auch telefonisch erreichbar unter 8996025.

Der Mann mit dem Raketenauto

Der Düsseldorfer Kurt C. Volkhart war maßgeblich an der Entwicklung eines Autos beteiligt, das statt eines Verbrennungsmotors eine Zündanlage mit zwölf Raketen hatte. Die erste Testfahrt 1928 war beinahe seine letzte.

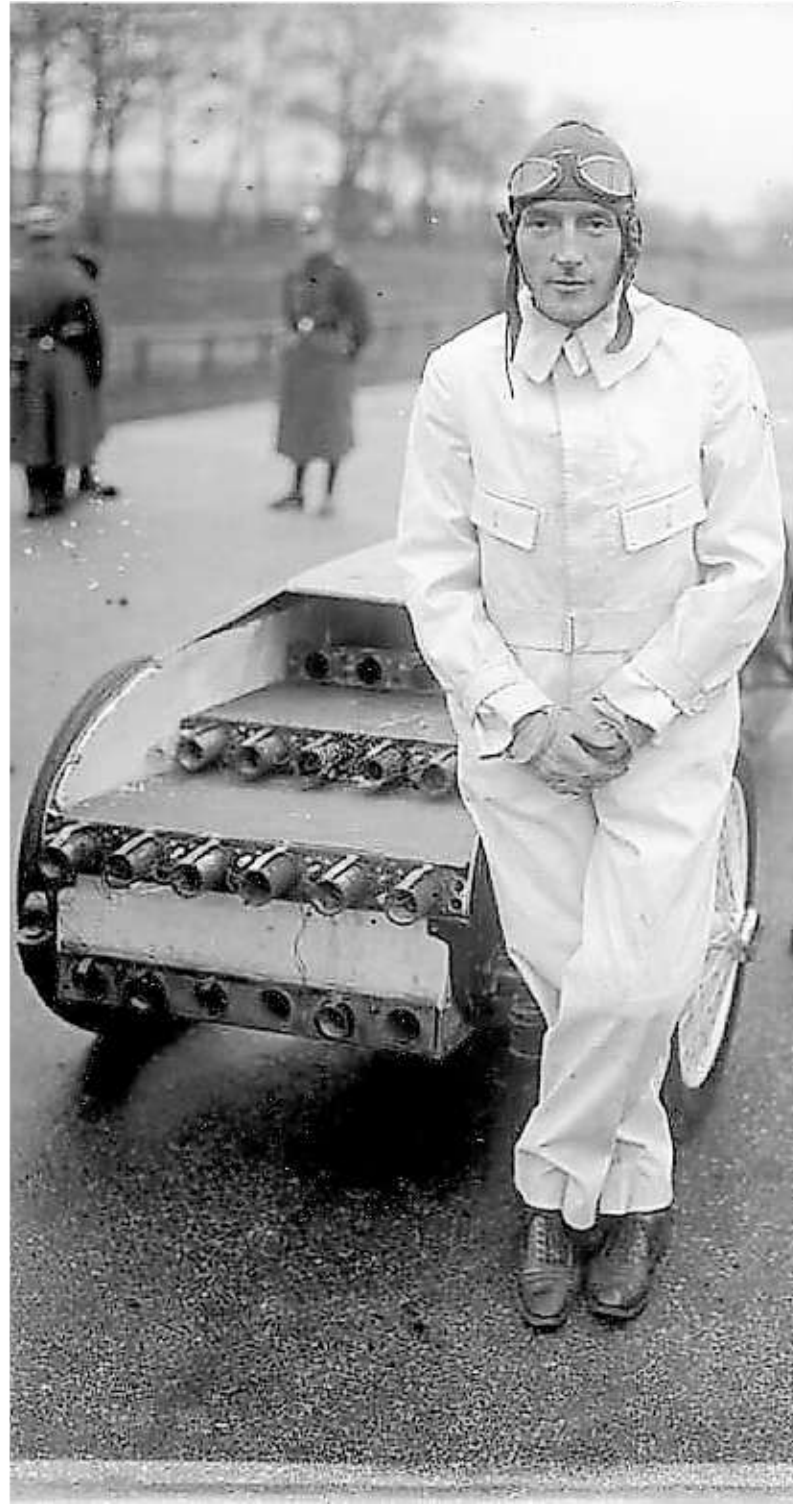
VON MANFRED JOHANN
UND MARC INGEL

ELLER Der 11. April 1928 gilt als der Einstieg in die raketenbetriebene Raumfahrt. Fast in Vergessenheit geraten ist dabei, dass ein Düsseldorfer daran maßgeblichen Anteil hatte. An jenem Tag hob der im Jahre 1890 in der heutigen Landeshauptstadt geborene Kurt C. Volkhart auf der Opel-Rennbahn den Arm als Zeichen zum Start im ersten Raketenauto. Volkhart, der Mitglied des heute unter dem Namen „Düssel-



dorfer Automobil- und Sport-Club“ bekannten Motorsportvereins war, hatte als Ingenieur die Entwicklung, Konstruktion und die Tests des Opel RAK1 übernommen. An dem Projekt beteiligt waren auch der Astronom Max Valier und der Sprengstoffexperte Friedrich Wilhelm Sander. Jetzt saß er also am Steuer des auf einem Opel 4/12 PS „Laubfrosch“ basierenden Modells, in dem anstatt des Verbrennungsmotors eine Zündanlage für insgesamt zwölf Raketen eingebaut worden war.

„Bereits nach acht Sekunden hatte ich die 100-km/h-Marke überschritten. Mit 140 kam ich in die Nordkurve, die höchstens 120 bis 125 km zulassen sollte. Der Zündapparat der Raketen war nicht abstellbar eingebaut worden, so dass ich mit dieser hohen Geschwindigkeit, ob ich wollte oder nicht, durch die Kurve



Stolz posiert Kurt C. Volkhart 1929 auf dem Nürburgring vor seinem Raketenauto. FOTO: GEORG PAHL/BUNDESARCHIV



Volkharts späte Entwicklung, der V2 Sagitta, wird immer noch gerne bei den Classic Days auf Schloss Dyck vorgeführt. FOTO: PRIVAT

musste. Gott sei Dank habe ich es geschafft, sonst wäre ich als Rakete zum Himmel gefahren“, beschrieb Volkhart diese Fahrt hinterher. Die internationale Presse schrieb damals vom „Beginn der Loslösung von der Erdschwere“.

Volkharts Karriere als Konstrukteur, Rennfahrer und Raumfahrt-Pionier war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Er stammte aus einer Düsseldorfer Künstler-Dynastie, schlug aber als einziger in der Familie eine technisch-orientierte Laufbahn ein. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, in dem er als Pilot eingesetzt und bei einem Absturz verwundet wurde, erzielte er schnell erste Erfolge mit von ihm selbst verbesserten Fahrzeugen des damals renommierten Automobilherstellers Steiger. So gewann er die erstmalig ausgetragene Eifelrundfahrt, eine der wichtigsten Motorsport-Veranstaltungen jener Zeit, vor seinem Clubkameraden Alfred Noll und dem noch relativ unbekannteren Rudolf Carracciola, dem späteren dreifachen Europameister mit den legendären Silberpfeilen (1934 bis 1939).

Nachdem 1929 das allgemeine Interesse an raketenbetriebenen Fahrzeugen nachließ, widmete sich Volkhart wieder dem Motorsport und der Weiterentwicklung von Fahr-

zeugen. Als dies während der Weltwirtschafts-Krise kaum noch zum Unterhalt reichte, arbeitete er zeitweise als Steilwandfahrer auf Zehrmärkten. Seine Liebe zur Konstruktion von Automobilen verlor er jedoch nie. Eine seiner Konstruktionen, der Volkhart V2 Sagitta, ist wie bei den Classic Days auf Schloss Dyck immer noch bestaunter Mittelpunkt auf Oldtimer-Events. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges konnte Volkhart mit Duldung und später Unterstützung der britischen Besatzungstruppen sein Projekt an dem Stromlinienfahrzeug fortführen. Der Sportwagen wurde in einer Baracke in einem Steinbruch zwischen Essen und Wuppertal zusammengebaut und war Ende 1947 fertig. Der Volkhart V2 Sagitta hat eine leichte Aluminiumkarosserie auf einem Stahlrohr-Gitterrahmen. Der Name „Sagitta“ kommt aus dem Lateinischen und heißt Pfeil.

1959 starb Volkhart mit 69 Jahren in Bielefeld, wo er zuvor einen kleinen Lebensmitteladen betrieben hatte. „Kurt C. Volkhart war ein Universalgenie, das es absolut nicht verdient hat, fast vergessen zu sein“, sagt Ingo Brenziger, Vorsitzender des Düsseldorfer Automobil- und Motorsport-Club 05, der heute seinen Stammsitz in der Classic Remise hat.

SERIE STADTTEIL-FÜHRUNGEN

Auf Entdeckungsreise in Kaiserswerth

Michael Vetten ist seit fünf Jahren als Stadtführer tätig. Zu Kaiserswerth kennt er viele Geschichten.

VON JULIA BRABECK

KAISERSWERTH Am Ende des Rundgangs durch Kaiserswerth unter der Leitung von Michael Vetten bleibt die Erkenntnis, dass auch Ortskundige immer noch etwas Neues hinzulernen können, es immer noch Geschichten und versteckte Winkel gibt, die man vorher nicht kannte. Dazu gehören beispielsweise die Informationen, dass die Haupteinahmequelle in Kaiserswerth über viele Jahre die Seidenweberei war; die Stockgasse so heißt, weil im dortigen früheren Gefängnis die Insassen ständig mit dem Stock gezeichnet wurden, Heinz Rühmann und Hermann Hesse in Kaiserswerth zu Besuch waren und der Hochbunker bereits 1950 Fenster erhielt und damit für eine Wohnnutzung geeignet war. „Keine Ahnung, wie die das damals mit den technischen Mit-

teiln geschafft haben“, sagt Vetten. Das ist aber die einzige Wissenslücke, die sich bei Vetten bei seinem 90-minütigen Rundgang auftut, der auf alle Fälle Lust macht, sich noch intensiver mit dem Stadtteil zu beschäftigen.

Damit hat Vetten sein Ziel erreicht, einen Rundgang zu bieten, der begeistert. Seit fünf Jahren ist er als Stadtführer tätig, zuerst ehrenamtlich im Maxhaus, dann für die Düsseldorf Tourismus GmbH in der gesamten Stadt. Dabei entstand der Wunsch, sich selbständig zu machen, um eigene Ideen leichter umsetzen zu können. Vetten gründete 2017 das Unternehmen „Stadtführungen Düsseldorf“. Seitdem bietet er zusammen mit 15 weiteren geprüften Gästeführern individuell abgestimmte Stadtführungen und Stadtrundfahrten an. Dabei handelt es sich allerdings nicht um

offene Führungen, sondern es müssen sich ganze Gruppen anmelden, die dafür aber auch Wünsche und Schwerpunkte festlegen können. In Kaiserswerth beispielsweise waren das mehrere Ehepaare aus ganz NRW, deren Männer früher über viele Jahre gemeinsam in den Skiurlaub gefahren sind.

„Zurzeit bieten wir 14 verschiedene Stadtführungen an, darunter auch besondere Touren wie der Rundgang zu Orten, die mit Heinrich Heine zu tun haben oder die Führung auf den Spuren von Joseph Beuys“, sagt Vetten. Sein Unternehmen engagiert sich zudem ehrenamtlich und lädt bestimmte Gruppen zu kostenfreien Führungen ein. „Das sind beispielsweise Gruppen aus Seniorenheimen, die sich das sonst nicht leisten können. Das wird immer sehr dankbar angenommen.“

Die Führung von Vetten ist ein ausgewogener Mix aus Informationen, Hintergrundwissen und Anekdoten. Am Anfang des Rundgangs auf der Klemensbrücke gibt er einen kurzen Überblick über die Geschichte von Kaiserswerth und die Bedeutung des Stadtteils für das Umland. Dabei ist er bedacht, eine zeitliche Einordnung zu bieten, ohne die Zuhörer mit Zahlen zu erschlagen. Der Besuch von prominenten Orten wie die Kaiserpfalz und die Basilika wechseln sich mit versteckten Schönheiten, wie die Hinterhöfe am Stiftsplatz und enge Gässchen ab. Da kann Vetten der Kommentar einer Teilnehmerin nur freuen: „Man braucht gar nicht zu verreisen, um Interessantes und schöne Ecken zu entdecken.“

Infos stehen online unter www.duesseldorf-stadtfuehrungen.info.

Ende 2020 starten Arbeiten für Hochhaus am Stadttor

UNTERBILK (nika) 17 Stockwerke wird das neue Büro an der Völklinger Straße in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stadttor bekommen. Im Augenblick befindet sich an der Ausfahrt vom Rheinufertunnel noch eine Brache. Auf dem ehemaligen Siemensgelände, das 12.500 Quadratmeter groß ist, will der Kölner Projektentwickler Ende dieses Jahres mit den Bauarbeiten starten, die Fertigstellung des Komplexes ist für Ende 2023 vorgesehen. Ein rechtskräftiger Bebauungsplan existiert bereits seit 2019.

An der Völklinger Straße 2, zwischen dem Lorettoviertel und dem Medienhafen soll das Pandion Rise entstehen, Büroflächen werden bereits vermietet. Aus der Gesamtmietafläche von rund 35.000 Quadratmetern lassen sich flexible Grundrisse zwischen 720 und 4200 Quadratmetern gestalten. Klaus Küppers, Leiter der Kölner Pandion-Niederlassung, sagt: „New Work ist das Konzept der Stunde. Wir schaffen ideale Voraussetzungen – mit zeitgemäßem Gebäude-Komfort, bester Aufenthaltsqualität und Lage sowie einem Umfeld, in dem man sich auch nach der Arbeit gerne aufhält.“

Auf dem Dach des bis zu 70 Meter hohen Gebäudes wird ein begrünter Skygarden angelegt, in der Tiefgarage ist Platz für 440 Pkw, auch E-Ladestationen soll es geben. Eine zusätzliche verglaste Fahrradstation auf Boulevard-Ebene bietet rund 300 Fahrrädern Parkmöglichkeiten. Der Standort ist außerdem gut angebunden an den öffentlichen Nahverkehr. In sieben Minuten erreicht man mit dem ÖPNV die Königsallee, bis zum Flughafen Düsseldorf sind es 19 Minuten. Rhein und Lo-

rettoviertel liegen zwei Minuten zu Fuß entfernt.

Der Entwurf für das Pandion Rise ging aus einem Architekturwettbewerb hervor und stammt vom Kölner Büro caspar.schmitz-morkramer. Das Interior Design und Lichtkonzept für die Eingangsreiche und Allgemeinflächen entspringen den Ideen des Kölner Designbüros „a.s.h.“

Auf der östlichen Grundstücksfläche unmittelbar neben dem Bürokomplex wird ein Wohngebäude mit rund 150 Wohnungen und einer Kita entstehen. Die beiden Neubauten werden durch einen zentralen öffentlichen und begrünten Boulevard miteinander verbunden. Das Projektvolumen beträgt 307 Millionen Euro, davon 245 Millionen Euro für die Gewerbeerweiterung und 62 Millionen für das Wohnquartier. Der Projektentwickler arbeitet derzeit auch an einem Konzept in Heerdt am Albertussee.



Pandion Rise soll Ende 2023 bezugsfertig sein. VISUALISIERUNG: PANDION



Stadtführer Michael Vetten am Jakobspilger von Bert Gerresheim am Kaiserswerther Stiftsplatz.



Der historische Stiftsplatz zählt zu den schönsten Plätzen des Niederrheins.



Die Plaketten an der Rheinuferpromenade zeigen frühere Hochwasserstände an. FOTOS: JULIA BRABECK